

Erstellt von:



Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Leben von Menschen mit Schwerbehinderung

Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage

DAS WIR GEWINNT

**Aktion
MENSCH**



Menschen mit Schwerbehinderung begegnen in ihrem alltäglichen Leben oft Herausforderungen und Barrieren, die ihre gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft einschränken können. Seit Ausbruch der Corona-Pandemie hat sich der Alltag aller Menschen in vielen Bereichen des Lebens grundlegend verändert. Da zahlreiche Menschen mit Schwerbehinderung als Risikogruppe gelten, sind sie besonders stark von den Gefahren durch das Virus betroffen und müssen sich vor einer Ansteckung schützen. Viele von ihnen leben seit Monaten völlig isoliert.¹ Im Rahmen einer bundesweiten Umfrage unter in Deutschland lebenden Menschen mit Schwerbehinderung wurde daher untersucht, inwieweit sich die Einschränkungen als Folge der Pandemie speziell auf die alltäglichen Herausforderungen von Menschen mit Schwerbehinderung ausgewirkt haben. Dazu wurden insgesamt 1.001 Menschen zwischen 16 und 64 Jahren befragt, die einen amtlich festgestellten Grad der Behinderung von mindestens 50 haben, also als schwerbehindert gelten.

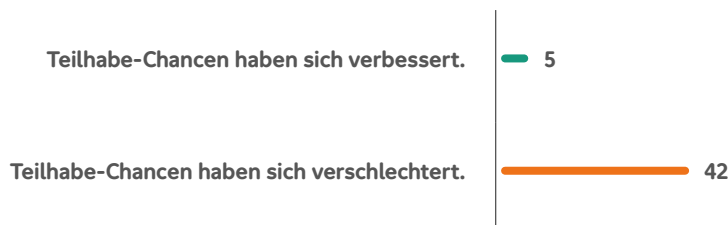
Verschlechterte Teilhabe-Chancen von Menschen mit Behinderung im Zuge der Pandemie

Die Einschränkungen der Pandemie haben, laut Wahrnehmung der Befragten, grundlegende Auswirkungen auf die generelle gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Schwerbehinderung. So sind vier von zehn (42%) Befragten der Meinung, dass sich die Teilhabe-Chancen von Menschen mit Schwerbehinderung durch die Corona-Pandemie verschlechtert haben (Abbildung 1). Nur 5 Prozent denken hingegen,

die Teilhabe-Chancen haben sich verbessert. Der Rest ist unentschlossen oder möchte keine klare Auskunft geben. Diese Einschätzung verdeutlicht, dass grundsätzlich an Lösungen gearbeitet werden sollte, die die Teilhabe-Chancen von Menschen mit Behinderung im Angesicht der Pandemie berücksichtigen und erhöhen können.

Abbildung 1: Wahrgenommene Veränderung der Teilhabe-Chancen durch Corona

Frage: Und hat die Corona-Pandemie Ihrer Meinung nach Auswirkungen auf die Teilhabe-Chancen von Menschen mit Schwerbehinderung im Allgemeinen gehabt? Mit Teilhabe-Chancen ist gemeint, dass Menschen mit Schwerbehinderung sich gleichberechtigt in der Gesellschaft einbringen können und die gleichen Chancen und Rechte wie alle anderen haben.



Darstellung in Prozent | Basis: n=1.001 Befragte

¹ Ahrens, A., „Corona und behinderte Menschen. Die Regierung hat uns vergessen“, die tageszeitung, 18.03.2021. <https://taz.de/Corona-und-behinderte-Menschen/!5754867/>

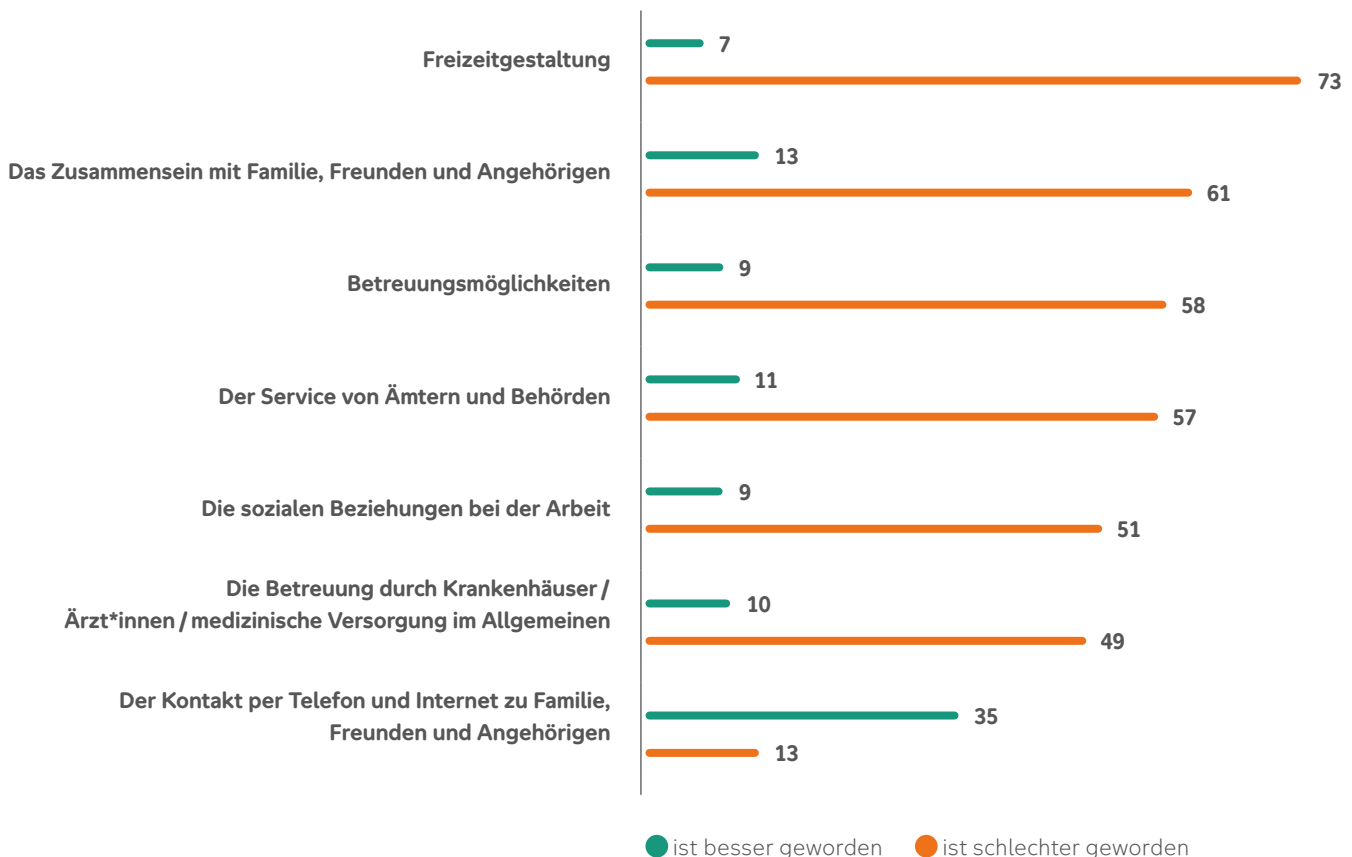
Die negativsten Veränderungen werden im Privaten wahrgenommen

In Anbetracht des Ausmaßes der Einschränkungen, die zumindest teilweise einige Aspekte des alltäglichen Lebens nahezu komplett lahmgelegt haben, ist es nicht überraschend, dass viele Befragte Verschlechterung in einzelnen Lebenssituationen feststellen (Abbildung 2). Am negativsten werden dabei die Auswirkungen der Pandemie auf die Freizeitgestaltung bewertet. Knapp drei Viertel der Befragten (73%) sehen hier eine negative Veränderung im Vergleich zu vor der Pandemie. Außerdem empfinden

61 Prozent der Befragten, dass das generelle Zusammensein mit Familienmitgliedern oder Freund*innen durch die Pandemie erschwert wurde. Diese Ergebnisse spiegeln wider, dass besonders im privaten Bereich die Einschränkungen zu einer erheblichen Umstellung geführt haben. Folgerichtig berichtet hingegen ein Drittel (35%) der Befragten eine positive Veränderung im Hinblick auf den Kontakt zu Freund*innen und Familie per Telefon und Internet. Dieser Aspekt ist der einzige, bei dem eine positiv wahrgenommene Verän-

Abbildung 2: Wahrgenommene Veränderung von Alltagssituationen als Folge der Pandemie

Frage: Wie haben sich Ihrer Meinung nach die Pandemie und damit die einhergehenden Einschränkungen auf die folgenden Alltagssituationen von Menschen mit Schwerbehinderung ausgewirkt?



Darstellung in Prozent | Basis: n=1.001 Befragte | Nur Befragte, die eine valide Aussage gemacht haben (nicht „weiß nicht“ / „keine Angabe“), sind in dieser Berechnung berücksichtigt.

derung überwiegt. Dieses Ergebnis sollte jedoch nicht überbewertet werden: Viele Befragte geben an, in dieser Hinsicht keine Veränderung durch die Pandemie erfahren zu haben.

Doch auch in anderen Bereichen des Lebens, die über das Private hinausgehen, werden von den Befragten erhebliche pandemiebedingte Veränderungen wahrgenommen. Viele Menschen mit Schwerbehinderung müssen regelmäßig Ämter oder Behörden aufsuchen oder sind auf Assistenz ebenso wie auf medizinische oder pflegerische Versorgung angewiesen. Auch in diesen drei Bereichen überwiegt das Empfinden, dass sich die Einschränkungen der Pandemie negativ ausgewirkt haben und die Alltagssituationen für viele

Menschen mit Behinderung erschweren. Nur eine Minderheit der Befragten nimmt hingegen jeweils eine Verbesserung in den einzelnen Lebensbereichen wahr. Eine mögliche Erklärung für diese Verbesserungen könnte sein, dass aufgrund der Pandemie neue Möglichkeiten, wie beispielsweise digitale Arztbesuche oder vereinfachte Online-Verfahren bei Behörden und Ämtern, eingeführt wurden.

Großer Bedarf nach technischen Innovationen für Alltagssituationen und Selbstbestimmung

Die Corona-Krise zeigt, dass digitale Teilhabe gleichzeitig auch soziale Teilhabe bedeutet. Denn teilzuhaben meint die Möglichkeit, an den Infrastrukturen und Angeboten einer Gesellschaft umfassend partizipieren zu können. Die Befragung bestätigt, dass es unter Menschen mit Schwerbehinderung generell eine erhöhte Nachfrage nach digitalen Innovationen und Angeboten gibt. Umstellungen auf digitale Alternativen, die in vielerlei Hinsicht vor der Pandemie noch unvorstellbar waren oder abgelehnt wurden, sind im Zuge der Corona-Einschränkungen in vielen Bereichen umgesetzt worden.

Unter den Befragten gibt knapp die Hälfte (49%) an, dass sich die eigene Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit digitalen Hilfsmitteln für mehr Teilhabe durch die Corona-Pandemie bereits erhöht hat (Abbildung 3). Außerdem wünscht sich die große Mehrheit

(78%), dass technologische Lösungen entwickelt werden, um die Alltagssituationen von Menschen mit Schwerbehinderung zu erleichtern. In diesem Zuge würde sich die Selbstbestimmtheit über das eigene Leben erhöhen. Technische Innovationen und digitale Alternativen zu direkten Kontakten sind beispielsweise im Bereich der Medizin, Pflege und Assistenz denkbar. Dort könnten sich Menschen mit Schwerbehinderung noch weiter vor einer möglichen Ansteckung mit dem Virus schützen, wenn sie die Wahl zwischen der persönlichen Begegnung und einer technischen Alternative hätten.

Abbildung 3: Nutzung digitaler Innovationen für mehr Teilhabe und Selbstbestimmung

Frage: Inwiefern treffen die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zu? Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?



Darstellung in Prozent | Basis: n = 1.001 Befragte

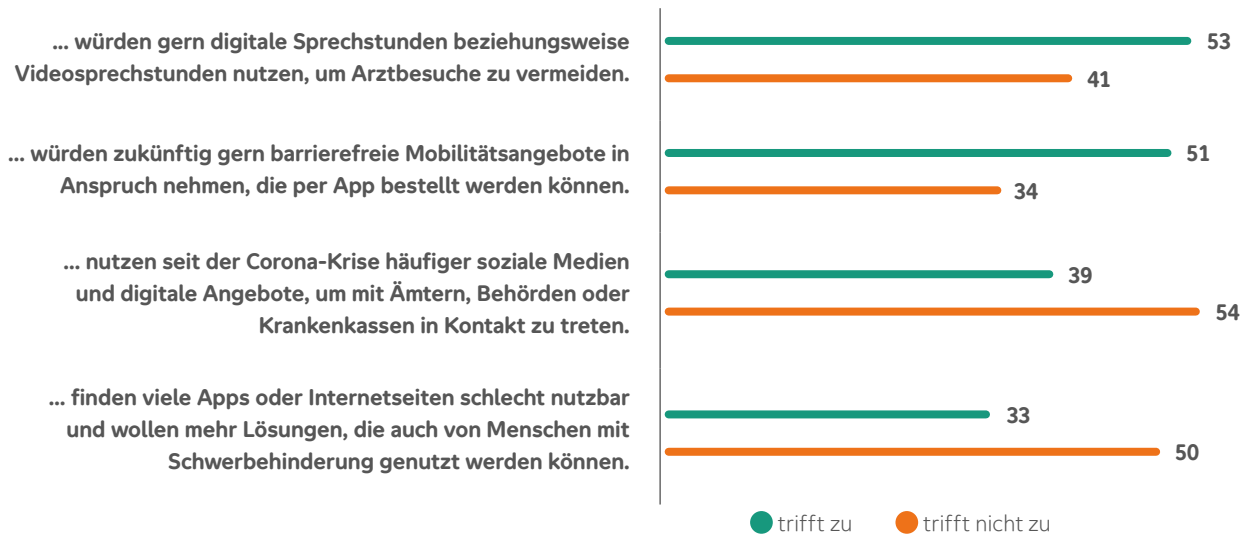
Wird nach der Anwendung von digitalen Lösungen in den einzelnen Bereichen genauer gefragt, so bestätigt sich, dass es durchaus Interesse unter Menschen mit Schwerbehinderung daran gibt, derartige konkrete Angebote wahrzunehmen. Gut die Hälfte der Befragten (53 %) äußert eine Bereitschaft, an digitalen Sprechstunden (zum Beispiel per Video) teilzunehmen, um persönliche Arztbesuche zu vermeiden – sofern das von den Praxen angeboten wird (Abbildung 4). Fast genauso viele (51 %) zeigen außerdem ein Interesse an barrierefreien Mobilitätsangeboten, die per App angefragt werden können.

Jedoch auch wenn das Interesse groß ist, deuten die Ergebnisse darauf hin, dass digitale Angebote noch

nicht weitgehend verfügbar sind. Zwar gibt gut jede*r Dritte (39 %) an, während der Pandemie häufiger über das Internet mit Ämtern, Behörden oder Krankenkassen in Kontakt getreten zu sein, um persönliche Anliegen digital abzuwickeln. Mehr als die Hälfte der Befragten hat diese Angebote allerdings noch nicht wahrgenommen. Da generell eine Bereitschaft da ist, ist es durchaus möglich, dass es hier zumindest zum Teil an dem Nicht-Vorhandensein der Angebote scheitert. Hinzu kommt, dass ein Drittel der Befragten (33 %) angibt, Schwierigkeiten bei der Nutzung bestimmter Apps oder Internetseiten zu haben. Diese Befragten wünschen sich mehr digitale Lösungen, die problemlos von Menschen mit Schwerbehinderung genutzt werden können.

Abbildung 4: Digitale Angebote im Kontext der Pandemie

Frage: Inwiefern treffen die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zu?



Darstellung in Prozent | Basis: n=1.001 Befragte

Jüngere Befragte, Erwerbstätige sowie Menschen mit Körper- oder Sinnesbehinderung nutzen digitale Angebote häufiger

Altersunterschiede in der Nutzung digitaler Angebote von Ämtern, Behörden oder Arztpraxen deuten auf einen digitalen Graben in der Befragtengruppe hin. Jüngere Befragte im Alter von 16 bis 34 Jahren geben signifikant häufiger an, digitale Angebote bereits genutzt zu haben (Abbildung 5). Außerdem ist der Bedarf nach einem Ausbau weiterer digitaler Angebote, beispielsweise im Kontext von Arztbesuchen, unter jüngeren Befragten am größten. Dennoch äußert auch unter älteren Befragten mindestens die Hälfte den Wunsch nach diesen digitalen Lösungen.

Ein zweiter digitaler Graben läuft entlang sozioökonomischer Linien. Demnach profitieren von der digitalen Revolution vor allem diejenigen, die über einen aus-

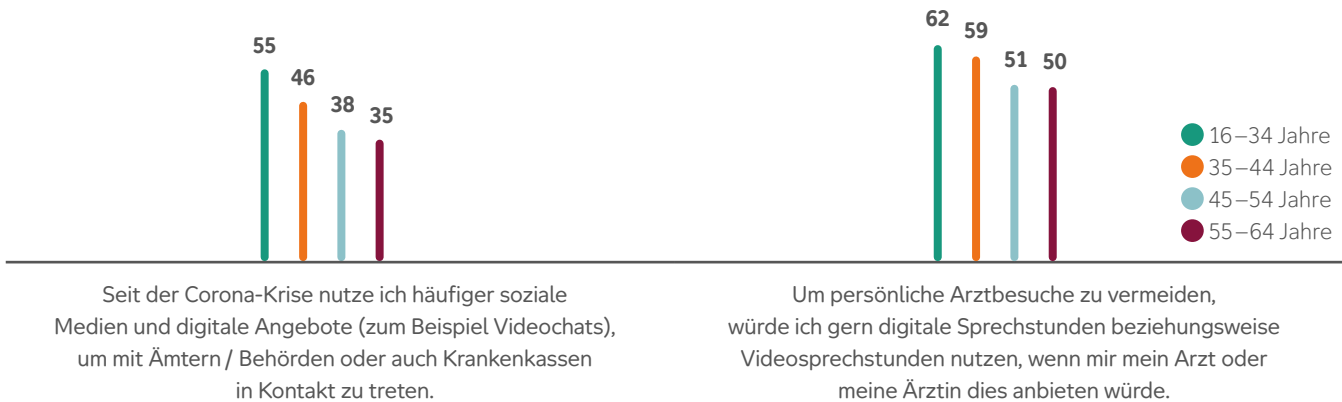
kömmlichen ökonomischen Hintergrund verfügen, die einen Arbeitsplatz haben, sowie tendenziell eher diejenigen, die mobilitäts- und sinneseingeschränkt sind.² Dies zeigt sich in der vorliegenden Umfrage zum Beispiel daran, dass 46 Prozent der erwerbstätigen Befragten mit einer körperlichen oder Sinnesbehinderung seit der Pandemie häufiger über das Internet mit Ämtern, Behörden oder Krankenkassen kommunizieren. Befragte mit anderen Behinderungen beziehungsweise nicht erwerbstätige Befragte machen von dieser Möglichkeit nur zu 37 Prozent Gebrauch.

² Aktion Mensch, „Digitale Teilhabe von Menschen mit Behinderung – Trendstudie“, 2020, S. 38.

www.aktion-mensch.de/dam/sc9/barrierefreiheit/dokumente/trendstudie-digitale-teilhabe/AktionMensch_Studie-Digitale-Teilhabe.pdf

Abbildung 5: Nutzung und Bedarf digitaler Angebote nach Altersgruppen

Frage: Inwiefern treffen die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zu?



Darstellung in Prozent | Basis: n = 1.001 Befragte

Großer Wunsch nach nachhaltigen gesellschaftlichen Veränderungen durch Corona

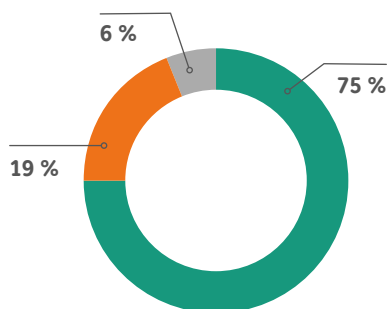
Dass die Corona-Krise das Leben der meisten Menschen zeitweise verändert hat, kann nicht mehr infrage gestellt werden. Offen ist jedoch, ob die Krise auch langfristig für nachhaltige Veränderungen sorgen wird. Die Mehrheit der Befragten wünscht sich, dass die Pandemie auf gesellschaftlicher Ebene zu einem Umdenken anregt. So äußern drei von vier Befragten (75 %) den Wunsch nach mehr Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit in der Welt und wollen nicht, dass alles wieder so wird wie vor der Krise. Auf persönlicher Ebene sind die Befragten hingegen geteilter Meinung. Knapp die Hälfte (47 %) wünscht sich, dass sich das eigene Leben stark verändert und nicht wieder so wird wie noch vor der Krise. Fast genauso viele (44 %) möchten hingegen keine starken Veränderungen auf der persönlichen Ebene (Abbildung 6).

In einer Ipsos-Befragung innerhalb der Gesamtbevölkerung im August / September 2020³ wurden die identischen Fragen folgendermaßen beantwortet: Gefragt nach ihrem Wunsch nach gesellschaftlichem Wandel forderten mehr als drei von vier Befragten (78%), dass die Welt nach Corona gerechter und nachhaltiger sein sollte als bisher, nur 22 Prozent der Deutschen sahen das nicht so. Jede*r zweite Deutsche (51 %) wünschte sich damals, dass sich das eigene Leben signifikant verändert und wollte nicht, dass alles wieder so wird wie vor der Pandemie. Die andere Hälfte (49%) erhoffte sich dagegen, schnellstmöglich wieder zum Vor-Corona-Zustand zurückkehren zu können.

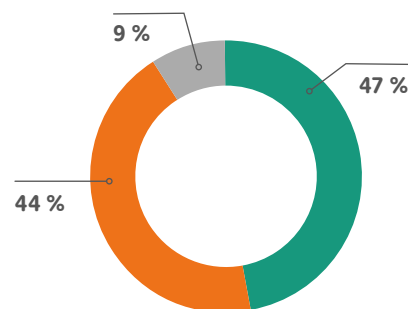
³ Freudenthal, R., „Umdenken wegen Corona: Jeder Zweite wünscht sich persönliche Veränderungen“, Ipsos, 24. September 2020. <https://www.ipsos.com/de-de/umdenken-wegen-corona-jeder-zweite-wunscht-sich-personliche-veranderungen>

Abbildung 6: Wunsch nach Veränderungen aufgrund von Corona

Frage: Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?



Ich wünsche mir, dass **die Welt sich stark verändert** und nachhaltiger und gerechter wird, und ich möchte nicht, dass alles wieder so wird wie vor der Corona-Krise.



Ich wünsche mir, dass **mein Leben sich stark verändert**, und ich möchte nicht, dass alles wieder so wird wie vor der Corona-Krise.

● stimme zu ● stimme nicht zu ● weiß nicht / keine Angabe

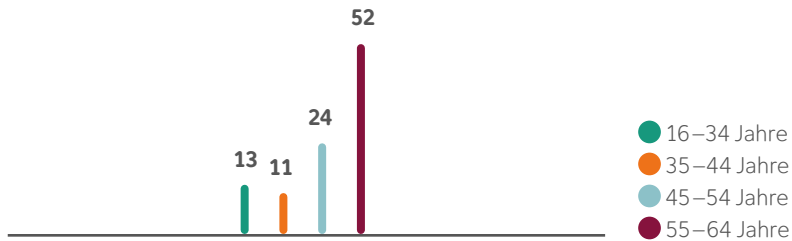
Basis: n= 1.001 Befragte

Methode und demografische Merkmale

Die Ergebnisse stammen aus einer Online-Umfrage unter Menschen mit einem amtlich festgestellten Grad der Behinderung von mindestens 50. Zusätzlich zum Grad der Behinderung wurde auch die Art der Schwerbehinderung erfragt. Insgesamt wurden 1.001 Personen im Alter von 16 bis 64 Jahren zwischen dem 15. Februar und dem 01. März 2021 befragt. Durch Gewichtung wurde die Struktur der ungewichteten Stichprobe an die amtlichen Daten angepasst. Zur Berechnung der Gewichtungsfaktoren wurden die Variablen Geschlecht, Alter und Region verwendet. Dabei dienten die offiziellen amtlichen Statistiken über in Deutschland lebende Menschen mit Schwerbehinderung als Gewichtungsvorgaben.

Die demografischen Merkmale der Studienteilnehmer*innen sind: Jeweils 50 Prozent der Befragten ordnen sich dem weiblichen beziehungsweise dem männlichen Geschlecht zu. Insgesamt 13 Prozent sind der jüngsten Altersgruppe von 16 bis 34 Jahren zuzuordnen, 35 Prozent der mittleren Altersgruppe von 35 bis 54 Jahren und 52 Prozent der ältesten Gruppe zwischen 55 und 64 Jahren (Abbildung 7). Diese Verteilung entspricht der Altersverteilung unter Menschen mit Schwerbehinderung. Außerdem wurden Befragte unter Berücksichtigung der regionalen Verteilung ausgewählt.

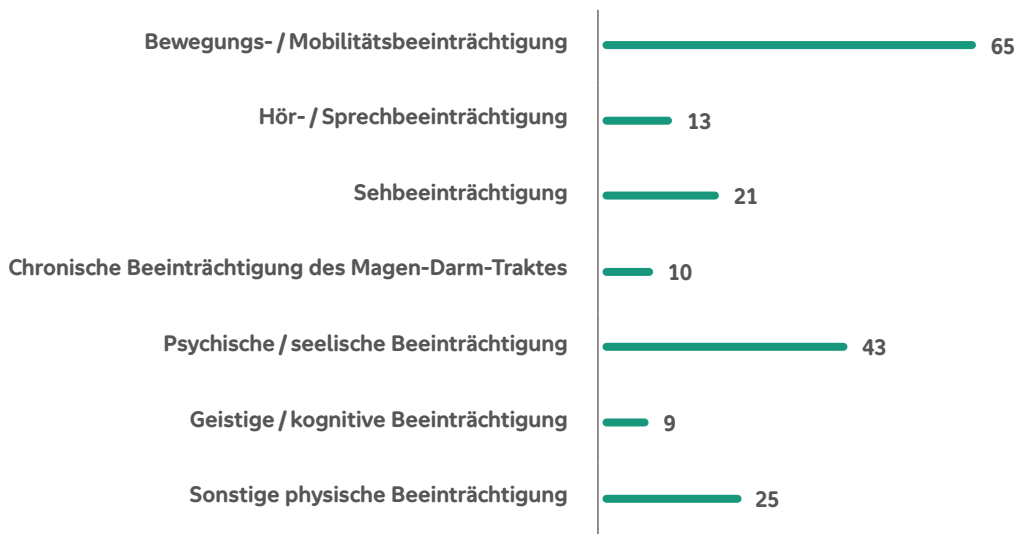
Abbildung 7: Verteilung der Befragten nach Altersgruppen



Darstellung in Prozent | Basis: n=1.001 Befragte

Abbildung 8: Häufigkeit der unterschiedlichen Arten der Behinderung unter den Befragten

Frage: Worauf beruht Ihre Schwerbehinderung hauptsächlich?



Darstellung in Prozent | Basis: n=1.001 Befragte | Die Befragten konnten mehr als nur eine Art der Schwerbehinderung auswählen.

Impressum

Auftraggeberin:

Aktion Mensch e.V.

Verantwortlich: Christina Marx

Redaktion: Stefan Sandner

www.aktion-mensch.de

Durchführendes Institut:

Ipsos Public Affairs

Schwartzkopffstr. 11

10115 Berlin

Verfasser*innen: Carolin Bolz, Lea Van Nek

Redaktionelle Leitung: Dr. Robert Grimm

Lektorat:

Daniela Kumor-Böhning

Layout und Satz:

Nicole Schmitz

www.subgrafix.de

© Copyright:

Aktion Mensch e.V., Bonn, und Ipsos Public Affairs, Berlin 2021



Mehr Informationen
erhalten Sie unter
[aktion-mensch.de](https://www.aktion-mensch.de)



Aktion Mensch e.V.
Heinemannstr. 36
53175 Bonn
Telefon: 0228 2092-0
info@aktion-mensch.de